

te, waren durchgreifende Taten der Menschen, nicht schwankende Abläufe der Zeit³⁶.

Auch sie konnten indes für die Gegenwart fruchtbar gemacht werden. Ein Geistlicher führte 678 in unbeholfenem Latein das dritte Regierungsjahr des derzeitigen Merowingerkönigs Theuderich III. auf den paradiesischen Anfang der Welt zurück, mit den Jahreszahlen der Hieronymus-Chronik, und nannte die Notiz hochtrabend *compotum annorum ab inicio mundi*³⁷. Wenig später, 727, ließ sich ein merowingischer Gelehrter von dem irischen ‚Computus‘ ermutigen, das ganze lateinische Vokabular für Zeitbestimmung von den antiken Hauptsprachen herzuleiten. Nur setzte er *compotus* nicht wie der Ire mit *numerus* gleich, sondern mit dem griechischen *ciclus* und dem angeblich makedonischen *calculus*. *Compotus* war somit Berechnung von Kreisbewegungen jeglicher Art. Dann konnte man, Augustins Warnung zum Trotz, die Weltdauer im ganzen ausrechnen, *computare*, wieder nach Hieronymus. Das Addieren ging holprig vonstatten, aber 5928 Jahre kamen heraus. Also blieben, wenn die Welt sechs Jahrtausende währte, noch ganze 72 Jahre. Der Herausgeber Bruno Krusch spottete: „Da kam dann das jüngste Gericht, und bis dahin konnte man alles verbubeln, was man hatte³⁸.“ Freundlicher gesagt: Das fränkische Frühmittelalter überschritt seine Gegenwart nur, um sich in ihr vorläufig einzurichten.

Wer das Weltende für unberechenbar hielt, sah am Übergang von der Erde zum Paradies ebenfalls Daten stehen, von Tagen, nicht von Jahren. Da dem einzelnen Christen Auferstehung und Himmelfahrt verheißen waren, verlängerte die Liturgie die goldene Kette vom ersten Ostertag, an dem Christus den Tod besiegte, über den Feiertag, an dem ein Heiliger das Erdenleben überwand, bis zum Werktag, an dem Gläubige für einen verstorbenen Sünder beteten. Vor allem mußte das Osterfest zum richtigen, überall gleichen Zeitpunkt begangen werden, nicht bei Iren so und bei Angelsachsen anders. Wer heilige Gedenktage bedeutsam vergegenwärtigen wollte, mußte auch Menschenschicksale exakt nach Gottes Jahreslauf datieren³⁹.

³⁶ Pseudo-Fredeggar, *Chronicon* I, 24, MGH SS rer. Merov. 2 (1888) S. 34 und III, 73 S. 112f. *supputatio*; II, 7 S. 47 Samson. Zum Werk zuletzt Andreas Kusternig, Einleitung, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 4a (1982) S. 1–33.

³⁷ MGH SS rer. Merov. 7 (1920) S. 499.

³⁸ Der merovingische Computus Paschalis vom Jahre 727 n. Chr., hg. von Krusch (wie Anm. 26) S. 53–57. Dazu Alfred Cordoliani, Les plus anciens manuscrits de comput ecclésiastique de la bibliothèque de Berne, Zs. für schweizerische KG 51 (1957) S. 101–112, hier S. 102–104.

³⁹ John Henig, Kalendar und Martyrologium als Literaturformen, jetzt in: Ders., Literatur und Existenz. Ausgewählte Aufsätze (1980) S. 37–80 zum liturgi-